

Vorsehung Gottes in Allem stets leiten lasse und nie in der Überzeugung wanke, dass Gott Alles zu meinem Besten anordne und lenke. Amen.»

Die ebenso schwülstigen wie sentimental Formulierungen der Gebete liefern eine hinreichende Erklärung auch für die von uns als <kitschig> empfundene Darstellungsweise. Ähnlich subjektive Empfindungen sind den mittelalterlichen Fastentüchern eher fremd und kommen in der Kleinteiligkeit ihrer Darstellungen überhaupt nicht zum Tragen. Ab dem Beginn der Barockzeit setzen sich deshalb nicht nur die altarverhüllenden, sondern auch die einszenigen und damit die einzelne Szene gross darstellenden Fastenbehänge durch, die mit ihrem Detailreichtum Gefühle intensiver ansprechen können und die Konzentration auf das einzelne Geschehen ermöglichen. Vom ausgehenden 17. bis zum 19. Jahrhundert scheinen sie dem Lebensgefühl der Menschen voll zu entsprechen.

Nicht nur auf den Fastentüchern, sondern auch in den Aufführungen der beliebten Passionsspiele sind die Menschen dem Leiden Christi durch religiöse Vorstellungskraft sehr nahe gekommen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Fastentuchikonographie Anleihen aus dem Passionsspiel nimmt. Diese Beobachtung lässt sich an vielen Fastentüchern machen<sup>13</sup>, auch an den neu gefundenen aus Schloss Gutenberg. Betrachtet man etwa das Bild mit der Geisselung, so erscheint der Raum des Geschehens, vom Platten belegten Fussboden abgesehen, strukturlos. Er wirkt wie eine Bühne. Die balusterförmige Geisselsäule erscheint darauf wie ein hölzernes, bewegliches Requisit.<sup>14</sup> Das gleiche gilt für den eigenartigen Felsblock, auf dem Christus während der Dornenkrönung sitzt. Dieser Block ist vollkommen aus der Landschaft gelöst und steht frei im Bühnenraum. Die Gewandung der Schergen stammt ebenfalls aus der Requisitenkammer; sie bemüht sich einerseits um einen antikisierenden Habitus, etwa bei den Helmen mit dem <römischen> Federbüsch, andererseits um ein zerlumptes Äusseres, um die Niedertracht der Folterknechte auszudrücken. Besonders die roten, unter dem Wamsrock getragenen Hosen scheinen typisch für die Bekleidung zu sein.<sup>15</sup>

## ENTSTEHUNGSZEIT UND URSPRÜNGLICHE HERKUNFT

Schon aus den Bemerkungen zum kulturellen Hintergrund geht deutlich hervor, dass die neu gefundenen Fastentücher typische Vertreter der späten Barockzeit sind. Formale und ikonographische Parallelen kennen wir aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert. Nähergehende, rein stilistisch argumentierende Beobachtungen sind bei Werken der Volkskunst stets mit Vorsicht anzuwenden. Einen glücklichen Umstand sehen wir deshalb darin, dass ein dem Fastentuch mit dem Vesperbild paralleles Stück im Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz durch eine Signatur auf 1681 datiert ist.<sup>16</sup> Bei diesem Tuch (Abb. 6), dessen Herkunft leider nicht bekannt ist, das aber aus dem Vorarlberger Raum stammen dürfte, handelt es sich beinahe um eine Dublette des Gutenberger Vesperbildes. Lediglich der Körper Christi liegt seitenverkehrt auf dem Schoß der Gottesmutter. Auch die Verbindung von Vesperbild und Schmerzensmutter sowie die am Boden liegende Dornenkrone haben ihre Entsprechung. Ebenso ist der Bildausschnitt derselbe. In dem Vorarlberger Tuch dürfen wir also einen Datierungsanhalt sehen, wenngleich eher im Sinne eines terminus post, denn das Vorarlberger Tuch ist noch schwarzgrundig, eine typische Erscheinung des 17. Jahrhunderts, während das Gutenberger Bild auf blaugrundige Leinwand gemalt ist, wie es im 18. Jahrhundert die Regel ist.

12) Vgl. Sörries, Alpenländische Fastentücher, S. 276–278.

13) vgl. die Tücher in St. Peter Taggenbrunn/Kärnten (Sörries, Kat. Nr. 28) und Strassburg/Kärnten (Nr. 27).

14) Ausstellungskatalog: Hört, sehet, weint und liebt. Passionsspiele im alpenländischen Raum. Ausstellungskatalog Oberammergau 1990. Hrsg. Michael Henker u.a. München, 1990. Kat. Nr. 44–45: Das Requisit einer hölzernen Geisselsäule von den Oberammergauer Passionsspielen aus dem 18. Jh. hat sich erhalten ebenso eine darauf basierende Darstellung der Geisselung Christi von Joh. Jos. Zwinck um 1725.

15) Ebd. Kat. Nr. 37.

16) Sörries, Alpenländische Fastentücher, Kat. Nr. 63; ders., Fastentücher im Vorarlberger Landesmuseum, S. 128 f.